

Joos, Magdalena

**Jensen, Ann-Magritt et al.(Hrsg.): Children's welfare in ageing Europe.  
Norwegian Centre for Child Research: Tartu University Press 2004.**

**[Rezension]**

*ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 27 (2007) 1, S. 102-106*



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Joos, Magdalena: Jensen, Ann-Magritt et al.(Hrsg.): Children's welfare in ageing Europe. Norwegian Centre for Child Research: Tartu University Press 2004. [Rezension] - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 27 (2007) 1, S. 102-106 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-112245

in Kooperation mit / in cooperation with:

**BELTZ JUVENTA**

<http://www.juventa.de>

#### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@diipf.de](mailto:pedocs@diipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# **ZSE** Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

27. Jahrgang / Heft 1/2007

---

## **Schwerpunkt/Main topic**

Die Wohlfahrt von Kindern in europäischen Ländern

*Children's Welfare in European Countries*

Editorial ..... 3

Thomas Olk, Helga Zeiher

Die Wohlfahrt von Kindern in europäischen Ländern – Einführung in den Themenschwerpunkt

*Children's Welfare in European Countries – Introduction to the Main Topic* ..... 5

An-Magritt Jensen

Children's Welfare – Ageing Europe

*Wohlstand der Kinder – im alternden Europa* ..... 10

Tess Ridge

Children and Poverty across Europe – The Challenge of Developing Child Centred Policies

*Kinder und Armut in Europa – Herausforderungen einer kindzentrierten Politik* ..... 28

Thomas Olk

Kinder im „Sozialinvestitionsstaat“

*Children in the „Social Investment State“* ..... 43

Helga Zeiher

Zeitwohlstand in der Kindheit

*Time Welfare in Childhood* ..... 58

## **Beiträge**

Walter Gehres

„Scheitern“ von Pflegeverhältnissen – Ein Klärungsversuch zur Sozialisation in Pflegefamilien

*Failure of Foster Care. An Essay on Socialization in Foster Families* .. 73

Norbert Schreiber Zum Stichwort „Bündnis für Erziehung“: Erziehungsziele von Eltern und Erzieherinnen in Kindertageseinrichtungen <i>Catchword „Alliance for Education“: Educational Goals of Parents and Kindergarten Teachers</i> .....	88
--	----

## **Rezension/Book Review**

### *Einzelbesprechungen*

M. Joos über A.-M. Jense, A. Ben-Arieh et al. (Hrsg.) „Children’s Wel- fare in Ageing Europe“ .....	102
K. Hurrelmann über M. Grundmann „Sozialisation. Skizze einer allge- meinen Theorie“ .....	106

## **Aus der Profession/Inside the Profession**

### *Veranstaltungskalender*

University of Utrecht: „The 6th International Amsterdam Multilevel Con- ference“ .....	109
Society for Research on Child Development: „Biennial Meeting of the Society for Research in Child Development“ .....	109

### *Tagungsbericht*

Tagungsbericht über die Fachtagung „Geschlechtergerechte Bildung und Erziehung vor und neben der Schule – vom Kindergarten bis zum Jugend- treff“ .....	109
---	-----

<i>Call for Papers</i> .....	112
------------------------------	-----

<i>Vorschau/Forthcoming Issue</i> .....	112
---	-----

---

# Rezensionen

---

## Einzelbesprechungen

### Children's Welfare

*An-Magritt Jensen, Asher Ben-Arieh, Cinzia Conti, Dagmar Kutsar, Måire Nic Ghiolla Phádraig und Hanne Warming Nielsen (Hrsg.). Children's Welfare in Ageing Europe, Volume I und II. Norwegian Centre for Child Research: Tartu University Press 2004, 833 S., € 50,-.*

Angesichts des Alterns der europäischen Gesellschaften erscheint die Frage berechtigt, wie sich dieser allgemein konstatierte soziale Wandel auf das tägliche Leben von Kindern und auf Kindheit als kulturelles Muster auswirkt. Wird die Wohlfahrt und das Wohlergehen von Kindern tangiert, wenn ihr relativer Anteil an der Bevölkerung immer weiter schrumpft, während der relative Anteil der Älteren dagegen wächst und wenn ja, wie? Wie ist es unter diesen Kontextbedingungen um den Zugang zu den materiellen Ressourcen bestellt, wie verändert sich die Nutzung von Zeit und Raum durch Kinder? Wie steht es um die Rechte der Jüngeren in diesen Gesellschaften und wie tauchen sie in den geführten Diskursen auf?

Diesen Fragestellungen widmet sich ein im Jahr 2004 erschienenenes doppelbändiges Werk, das sich in einer europäisch vergleichenden Perspektive mit „Children's Welfare in Ageing Europe“ beschäftigt. Insgesamt werden 13 Länderberichte vorgestellt, deren Auswahl jedoch nicht näher begründet wird. Volume I enthält eine knappe Einleitung sowie die Länderreports von Österreich, Estland, Finnland, Irland, Italien, Norwegen und Großbritannien. Volume II beinhaltet die Berichte von Bulgarien, Kroatien, Zypern, Dänemark, Deutschland und

Israel sowie eine abschließende Zusammenfassung von An-Magritt Jensen und Jens Qvortrup.

Der Umfang der Länderstudien schwankt zwischen 40 Seiten des israelischen und 67 Seiten des norwegischen Autorenteam, die meisten liegen bei 55 bis 60 Seiten. Den Autoren steht somit relativ viel Raum für die Berichterstattung über die Lebensbedingungen von Kindern in ihren Ländern zur Verfügung. Dabei folgen diese sinnvollerweise einem relativ einheitlichen Aufbau: Jeder Bericht beginnt mit einer kurzen Einleitung, in der der jeweilige historische, geographische und politische Kontext beschrieben wird. Das zentrale inhaltliche und theoretische Gerüst der Reports bilden die durch die Herausgebergruppe vorgegebenen zentralen Dimensionen, die die Hauptkapitel der einzelnen Studien ausmachen. Diese Dimensionen sind

- *children's material welfare,*
- *access to space and use of time,*
- *rights and discourses (S. 16).*

Materielle Ressourcen werden als die wichtigsten, entweder durch den Markt oder durch öffentliche Budgets, zu verteilenden Ressourcen beschrieben. Hier soll sich der Focus der Länderberichte auf den Zugang der Bevölkerungsgruppe Kinder zu diesen Ressourcen richten, auch und gerade im Vergleich zu anderen Altersgruppen der Gesellschaft. In den vergangenen Jahren haben Studien immer wieder gezeigt, dass Kinder im Hinblick auf Armut und ökonomische Deprivation eine besonders vulnerable Gruppe bilden, was sich auch in diesen Länderberichten sehr deutlich zeigt. Allerdings variiert das Ausmaß erheblich, insbesondere wenn die Armutsraten in Betracht gezogen werden, bevor diese durch öffentliche Wohlfahrts- und Umverteilungsmaßnahmen wie bspw. Steuererleichterungen oder Transferzahlungen abgemildert werden.

„Children's welfare“ bildet für die Erstellung der Reports das tragende Konzept, so dass sich die Leserinnen und Leser zu Recht fragen, was genau darunter verstanden werden soll. Hier findet sich jedoch keine explizite Definition, weder in der Einleitung noch im Schlusskapitel, sondern lediglich der Hinweis von Jensen und Qvortrup (S. 813), dass das Welfare-Konzept in seiner breiten Verwendung benutzt werde. Dieser Welfare-Begriff beinhaltet die Annahme, dass die materiellen Ressourcen, die Zeitverwendung und der Zugang zum Raum den kindlichen Alltag bestimmen. Welfare von Kindern werde darüber hinaus durch die Art und Weise hergestellt, so die Autoren, wie Kinder in einer Gesellschaft gesehen werden. Wohlfahrt erscheint somit als eine Restkategorie, als output, als ein Resultat, das nicht näher definiert ist. Dies deutet auf der einen Seite auf ein generelles Theoriedefizit in der Wohlfahrtsforschung hin, in der Kinder bislang vernachlässigt wurden, aber auch auf ein Desiderat der Kindheitsforschung auf der anderen Seite.

Die zweite Dimension der Wohlfahrt von Kindern wird (implizit) modernisierungstheoretisch begründet: Der Umgang mit der Zeit, die Zeitznutzung und Zeitmuster hätten sich in der Moderne verändert, ebenso wie der Zugang zu und die Aneignung von Raum durch Kinder (S. 17). Einerseits werde der Zugang zum öffentlichen Raum viel stärker kontrolliert, begrenzt und überwacht – Jürgen Zinnecker hat von der Verhäuslichung der Kindheit gesprochen – andererseits erschließen sich Kinder durch veränderte familiäre Lebensstile und Freizeitmuster ganz neue Räume, z.B. durch die zunehmende Mobilität im Hinblick auf Freizeit und Urlaubsreisen. Vor allen Dingen eignen sich Kinder zum Beispiel durch die Nutzung des Internets auch den virtuellen Raum aktiv an und die Länderstudien zeigen durchweg, wie viel Zeit die jüngere Generation, mit steigender Tendenz, in ihrem Kinderzimmer am Computer und im Internet verbringt. An dieser Stelle lässt sich fragen, wie die Beziehung zwischen der Raum- und Zeitznutzung durch Kinder adäquat beschrieben werden kann und wie sich diese wechselseitig beeinflussen. Birgt diese Dimension

die Möglichkeit, durch die jeweilige Besonderheit im Umgang mit Zeit und Raum Generationen zu identifizieren und zu unterscheiden? Dies scheint auch das Anliegen der Herausgebergruppe zu sein, wenn diese eine intergenerational vergleichende Perspektive einfordert, was aber – zum Teil aufgrund von Datenproblemen und Forschungslücken – in den Länderberichten nur teilweise eingelöst wird.

Schließlich sollen die Länderberichte – hierbei ist die dritte Dimension der Wohlfahrt von Kindern angesprochen – den globalen bzw. makrostrukturellen Kontext einfangen, der sich in der rechtlichen Situation von Kindern widerspiegelt, aber auch in den Diskursen und Bildern über Kinder, die in einer Gesellschaft existieren und die teilweise beträchtlich von den tatsächlichen Lebensbedingungen von Kindern abweichen können. Dieser Aspekt wird durch die deutsche Autorengruppe unterstrichen, welche für ihren Bericht die folgende Leitthese formuliert hat: Die Wohlfahrt und das Wohlbefinden von Kindern sind geprägt durch die Diskrepanz zwischen den realen Lebensformen von Kindern und ihren Familien auf der einen Seite und den ideologischen Konstruktionen einer guten Kindheit und dem resultierenden „institutionellen Rahmen“ des Lebens von Kindern auf der anderen Seite (S. 703).

Das von den Herausgebern formulierte zentrale Ziel des Projekts der Länderberichte besteht darin: „Better information, on a comparative intersocietal basis, interpretation and understanding of this situation are among the aims of these country studies.“ (S. 13) Mit der ‚Situation‘ ist der soziale Wandel gemeint, der durch die demographische Entwicklung, die globale Ökonomie sowie veränderte familiäre Lebens-, Arbeits- und Freizeitmuster etc. entsteht und das Leben von Kindern in Europa beeinflusst. Es sollen die Wirkungsmechanismen aufgespürt und beschrieben werden, wie die Wohlfahrt von Kindern durch diese Entwicklungen tangiert wird und gleichzeitig ein Mosaik der Kindheit in Europa geliefert werden. Die Zielstellung der europäischen Forschungszusammenarbeit ist damit eher vage und bescheiden formuliert und deutet darauf hin, dass es sich um erste

(eher deskriptive) Schritte der europäisch vergleichenden Kindheitsforschung handelt, dem hoffentlich weitere Schritte folgen werden. In deren Rahmen könnten dann bestimmte Teilaspekte brisanter Problemstellungen differenzierter und eingehender analysiert werden.

Wie kann nun die Fülle an Informationen, Daten, Statistiken, Interpretationen und Deutungsversuchen zusammengeführt und darüber hinaus eingeschätzt werden? Mir erschien es sinnvoll, die Länderberichte unter dem Gesichtspunkt der *Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lebensbedingungen von Kindern und den Kindheiten der betrachteten Länder* zu lesen. In der Gesamtzusammenfassung der Reports durch Jensen und Qvortrup werden diese ebenfalls unter dem Focus der *variabilities and differences and similarities* besprochen (S. 813ff.). Es erscheint nahe liegend, sich der Einschätzung Jensens und Qvortrups anzuschließen, so dass sich aus der ganzen Bandbreite an Befunden, Tendenzen und Beschreibungen drei zentrale Gemeinsamkeiten gesamteuropäischer Kindheit herauskristallisieren:

1. Das Altern der Gesellschaften,
2. Die Marktabhängigkeit von Kindern,
3. Die Virtualisierung der Kindheit.

### *Zu (1): Das Altern der Gesellschaften*

Dieser Trend, der sich gleichermaßen in allen 13 betrachteten Ländern zeigt, wird auf der Basis zweier Indikatoren illustriert: Die Fertilitätsraten sind für die Jahre 1950 – 2005 aufgelistet sowie der relative Anteil der 0- bis 14-Jährigen und der über 60-Jährigen an der Bevölkerung. Erstens sind in allen Ländern die Geburtenzahlen pro Frau erheblich gesunken und außer Israel – Irland liegt gerade an der Schwelle – erreicht keines der Länder im Jahr 2005 das Reproduktionsniveau. Insbesondere in den Transitionsgesellschaften Bulgariens, Estlands und Ostdeutschlands sind die Geburtenzahlen massiv eingebrochen. Zweitens zeigt sich als zentraler Befund in allen Ländern, mit Ausnahme Israels, Irlands und Zyperns, dass sich die Anteile der jüngsten und ältesten Bevölkerungsgruppe an

der Gesamtbevölkerung zwischen 1950 und 2000 gerade umgekehrt haben, d.h. wo Kinder vormals nahezu ein Viertel bis ein Drittel der Bevölkerung ausmachten, sind es nun gerade noch 15 bis max. 20 Prozent. Während der Anteil der Alten im Jahr 1950 zwischen 10 bis max. 15 Prozent an der Bevölkerung betrug, sind es im Jahr 2000 durchschnittlich 20 Prozent.

„Europe is moving towards a shortage of children.“ (S. 817) kann als zentrales Ergebnis der Länderstudien festgehalten werden. Welche Konsequenzen für die Wohlfahrt von Kindern werden in den Berichten diskutiert? Im deutschen und dänischen Bericht wird zwischen alternenden Gesellschaften und einer stärkeren Thematisierung von Kindern als zukünftige Arbeitskräfte und deren effizienter Bildung und Ausbildung ein Zusammenhang hergestellt. Der dänische Bericht stellt heraus, dass Kinder in den Diskursen wieder stärker als „Werdende“ und als zukünftige Erwachsene auftauchen. Das Bild vom spielenden Kind wird durch das lernende Kind ersetzt. In Dänemark wurde ein nationales Curriculum für den Vorschulbereich entwickelt; in Deutschland wurden auf Länderebene Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für den Elementarbereich und Bildungsstandards für den Schulbereich formuliert.

Diese Entwicklung verändert die gesellschaftliche Position von Kindern zwischen Familie und Staat. Das knappe Gut Kind sieht sich einer verstärkten öffentlichen Verantwortung gegenüber und bleibt weniger ausschließlich den Familien selbst überlassen. Das dänische Autorenteam formuliert hierzu: „The position of the child in the family domain has changed. However it would be misleading to say that the child has shifted from the family domain to the welfare state domain. Rather the child has become the focus of a shared or cooperative project between parents and the welfare state, a project that has become increasingly ambitious.“ (S. 651)

Positiv wird in den Länderberichten beschrieben, dass Kinder durch das Altern der Gesellschaften heute mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ihre Großeltern haben und zu ihnen Beziehungen aufbauen und pflegen können. Aus den ver-

schiedenen Studien wird deutlich, wie diese Beziehungen vielerlei Funktionen für die Kinder und ihre Eltern übernehmen (Babysitter, Spielkameradin, Freund und beste ZuhörerIn etc.) und welche Transfers zwischen den Generationen in den Familien geleistet werden.

### *Zu (2): Die Marktabhängigkeit von Kindern*

Als zweite zentrale Gemeinsamkeit wird von Jensen und Qvortrup die *Marktabhängigkeit von Kindern* eingeschätzt. Diese besagt, dass Kinder auf der einen Seite von den Möglichkeiten ihrer Eltern, Geld zu verdienen, abhängig sind und dass derselbe Prozess auf der anderen Seite impliziert, dass Kinder einen immer größer werdenden Teil ihres Tages in Einrichtungen außerhalb der familiären Sphäre verbringen. Der italienische Bericht spricht in diesem Zusammenhang von der „Privatisierung von Kindheit“ als einem neu entstehenden Merkmal von Kindheit, welche gleichzeitig durch die gegenläufige Entwicklung der „Institutionalisierung von Kindheit“ gekennzeichnet sei.

In einem ersten Schritt wird der erste Aspekt der Marktabhängigkeit von Kindern in den Länderstudien untersucht, indem der Zugang zu den materiellen Ressourcen für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen bzw. Armut fokussiert wird. Dabei zeigen sich Länder, die mit einem beträchtlichen Ausmaß von Kinderarmut konfrontiert sind (Bulgarien, Kroatien, Estland, Deutschland, Irland, Israel, Italien und Großbritannien), während Österreich, Zypern, Dänemark, Finnland und Norwegen niedrigere Kinderarmutsraten aufweisen. Bei der Lektüre dieser Unterkapitel wird jedoch deutlich, wie komplex eine objektive, international vergleichende und vergleichbare Armutsmessung ist und wie schwierig selbst in nur einem Land die Ergebnisse der Armutsmessung zu deuten sind, wenn unterschiedliche Armutsskalen angewandt werden (vgl. hierzu den finnischen und norwegischen Bericht). Darüber hinaus wird deutlich, dass Kinderarmut in den verschiedenen Kontexten etwas Unterschiedliches heißt und ein anderes Gesicht zeigt: So drückt sich

Armut bspw. in Kroatien und Bulgarien vor allem als Langeweile und ein Mangel an Anregung aus, insbesondere in der Freizeit, oder als Exklusionsmechanismus, wenn das Geld fehlt, um an Klassenfahrten teilzunehmen, keine Markenkleidung erworben werden kann oder weil ein Handy zu teuer ist.

Obwohl sich Kinderarmut in den jeweiligen Länderkontexten und auf der subjektiven Ebene unterschiedlich ausprägt, erweisen sich für die Entstehung von Armut bzw. für die Marktposition der Eltern dieselben entscheidenden Faktoren als verantwortlich: nämlich die (mütterliche) Erwerbstätigkeit und die Familienstruktur. Wenn beispielsweise ein oder beide Elternteile keine Arbeit haben, wenn es sich um eine Ein-Eltern-Familie handelt oder wenn viele Geschwister vorhanden sind, ist das Risiko für Kinder, in Europa unter der Armutsgrenze zu leben, deutlich erhöht.

Durch die Marktabhängigkeit der sozialökonomischen Position der Eltern und die damit einhergehende gestiegene Notwendigkeit der mütterlichen Erwerbstätigkeit resultiert für die Wohlfahrt von Kindern, dass die Kinder mit ihren Eltern weniger Zeit gemeinsam verbringen können. Im finnischen Bericht wird dies als „dilemma of time and money“ formuliert (S. 171), wo in diesem Zusammenhang auch von einem „lone child discourse“ berichtet wird, der diese Entwicklung sehr kritisch kommentiert und Probleme für die Entwicklung der Kinder sieht. Jedoch zeigen die Ergebnisse anderer Länderreports, dass Kinder teilweise gar nicht wollen, dass die Eltern ständig um sie herum sind und sich ausschließlich um sie kümmern (z.B. der österreichische Bericht). Kindern leuchtet die Notwendigkeit, dass die Eltern Geld verdienen müssen, durchaus ein. Kinder möchten Zeit für sich, aber auch Zeit mit ihren Eltern (vgl. hierzu ausführlicher den deutschen Bericht).

### *Zu (3): Die Virtualisierung von Kindheit*

Übereinstimmend wird in allen Länderberichten die Entwicklung beschrieben, dass Kinder immer mehr Zeit am Com-

puter, im Internet und vor dem Fernseh-  
schirm verbringen. Häufig befinden sich  
diese Geräte in ihrem eigenen Kinder-  
zimmer. Anhand dieser Gemeinsamkeit  
europäischer Kindheit kann die Ambiva-  
lenz solcher Entwicklungen und ihrer  
unterschiedlichen Einschätzungen durch  
Kinder, Eltern, Experten und Wissen-  
schaftler verdeutlicht werden:

Für Kinder eröffnen sich durch das Inter-  
net neue und aufregende virtuelle Welten,  
die sich von der realen Welt und ihrem  
öffentlichen Raum, der für Kinder oft  
begrenzt, kontrolliert, gefährlich und z.T.  
sogar kinderfeindlich erscheint, rigoros  
unterscheiden. Gerade für Kinder auf  
dem Land oder immobile Kinder, deren  
Eltern die Zeit nicht haben, um ihr Kind  
nachmittags mit dem Auto zu Terminen  
und Treffen zu bringen, erweist sich das  
Internet als eine Möglichkeit der Teilha-  
be, als ein Mechanismus der Inklusion.

„The young Bulgarians perceive the virtual  
world of Internet as a compensation of the  
live dialogue and entertainment they are  
lacking. They enjoy exchanging e-mails,  
chatting in chat-groups, playing games.“  
(S. 509). Genauso kann sich diese Ent-  
wicklung in einen neuen Exklusionsme-  
chanismus umkehren und neue soziale  
Ungleichheitslinien zwischen Kindern  
und Kindergruppen erzeugen. Kinder,  
die keinen Computer haben, keinen  
Zugang zum Internet oder kein Mobil-  
telefon haben, können nicht mitmachen  
und mitreden. Sie sind ausgeschlossen.

Aus Sicht der Eltern und Experten lauern  
in der virtuellen Welt jedoch auch Gefah-  
ren für die Kinder, weil diese – ohne  
besondere Schutzmechanismen – unkon-  
trollierten und unbegrenzten Zugang zu  
Filmen, Inhalten, Spielen und Bildern  
haben, die vormals lediglich Erwachsenen  
vorbehalten waren. Mit Sorge sehen vie-  
le Eltern die exzessive Nutzung des Com-  
puters oder des Fernsehers ihrer Kinder.  
Diese Besorgnisse werden durch Studien  
genährt, die zeigen, dass Kinder heute zu  
wenig Bewegung haben und ein immer  
größer werdender Teil zu Übergewicht  
oder gar Fettleibigkeit neigt. Darüber  
hinaus sehen die Eltern die Möglichkeit,  
dass ihre Kinder auch im virtuellen Raum  
manifesten Gefahren ausgesetzt sind wie

Missbrauch, sexueller Ausbeutung oder  
pornographischen Inhalten (S. 631).

Insgesamt handelt es sich bei dem hier vor-  
liegenden, europäisch vergleichenden  
Projekt um einen verdienstvollen und  
aussichtsreichen Ansatz, um Prozesse  
und Entwicklungen, die Kinder heute  
betreffen, identifizieren und besser  
verstehen zu können. Allerdings stehen the-  
oretische und begriffliche Schwächen  
einer erheblich besseren Ausschöpfung  
des Potentials der Länderstudien entgegen.  
So werden bspw. die Maßstäbe einer  
„guten Kindheit“ nicht offen gelegt und  
unter Wohlfahrt von Kindern kann jede  
Autorengruppe etwas anderes verstehen.  
Gleichwohl ergeben sich aus dem vorlie-  
genden reichhaltigen Material vielfältige  
Anknüpfungspunkte für zukünftige Ver-  
tiefungen.

*Magdalena Joos, Universität Trier*

## **Sozialisation**

*Matthias Grundmann. Sozialisation. Skizze einer allgemeinen Theorie. Kon-  
stanz: UVK Verlagsgesellschaft 2006,  
283 S., € 17,90.*

Nach vielen Jahren des wissenschaft-  
lichen Winterschlafs kommt wieder  
Bewegung in die Diskussion um die  
Sozialisationstheorie. Zuletzt hatte der  
Altmeister des Fachs, Dieter Geulen aus  
Berlin, eine Monografie mit seinen neu  
bearbeiteten wichtigsten Aufsätzen zu  
einer „Subjektorientierten Sozialisa-  
tionstheorie“ und einen hoch interessan-  
ten Sammelband „Sozialisationstheorie  
interdisziplinär“ in der Reihe „Der  
Mensch als soziales und personales  
Wesen“ publiziert. Jetzt stößt der Müns-  
teraner Soziologe Matthias Grundmann  
mit seiner „Skizze“ nach. Nicht unbe-  
scheiden spricht er im Vorwort davon,  
es werde nun Zeit, „eine allgemeine The-  
orie der Sozialisation zu formulieren“, und  
die lege er hiermit vor.

Der kühne Anspruch speist sich aus dem  
Versuch, einen Neuanfang zu wagen und  
eine streng mikrososiale Herleitung von  
Sozialisation aus den Interaktionen zwi-  
schen gesellschaftlichen Akteuren in das  
Zentrum zu stellen. Prozesse des  
Zusammenlebens im Nahraum sozialer